

„Berliner Tageblatt“
erschien täglich einmal wöchentlich...



Monuments-Preis
für das „Berliner Tageblatt“ und „Landes-Anzeiger“...

Berliner Tageblatt

Nummer 530. Berlin, Sonnabend, den 14. November 1903. XXXII. Jahrgang.

Hierzu die Wochen-Beilage
„Haus, Hof, Garten“ Nr. 46.

forbach

vom militärischen Gesichtspunkte.

Forbach! Färrwahr kein erfreuliches Bild, das sich dort vor den Augen Deutschlands und Europas entrollt hat; ein neues bebauerliches Vorkommnis in der ziemlich langen Reihe derjenigen die die letzten Jahre uns gebracht haben...

wollen, rücksichtsloser Eigennutz und Mißtrauen barg, sind ähnliche Verhältnisse — wenn auch nicht so kraß und so geküßt wie dort — nicht auch anderswo wenigstens zu finden? Ist das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, ihr gegenseitiges Vertrauen, die Hingabe an einen großen Zweck wirklich überall so ideal, wie die Schönfärber behaupten? Ist wirklich im ganzen Heere kein Hauch von Streberei zu spüren, das was man im Heere das rücksichtslose Wegschreiten über die Leichen der Vordemänner nennt? Ich glaube, das sind nachdrückliche Fragen, deren Beantwortung der Forbacher Prozeß auf die Lippen drängt...

Der Selbstmord des Ministers Rosano.

(Von unserem Korrespondenten.)

In den Tod getrieben oder — selbst gerichtet? Diese Fragen legt man sich angefangen der heutigen Tragödie unwillkürlich vor. Und wer weiß, ob es jemanden gibt, der eine untrügliche Antwort zu geben vermöchte. Denn für diese wie für jene Hypothese treten soviel Zeugen in die Schranken, daß man ein Gott sein und in das Herz der Menschen sehen möchte, um Recht von Unrecht, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden.

Nietro Rosano, der heute mit zerstückelter Brust in seinem Hause zu Rom liegt, hat als gebietende Größe in den Prachtzügen der Via Venti Settembrini zu thronen — Pietro Rosano war, wie viele Subalternen, ein psychisches Rätsel. Auch in ihm waren offenbar all jene Kontraste vereinigt, die den Söldner, besonders den Neapolitaner, zugleich zum liebenswürdigsten und sympathischsten Menschen und zur Eßling machen, deren Geheimnisse keiner zu durchschauen vermag, der nicht selbst — Neapolitaner ist. In der dort unten alles durchdringenden, alles durchschauenden Welt der „Avvocati“ groß geworden, dann als kleiner Beamten des Parlament genötigt und gefügt auf eine Feiggarde, die meist nicht höher schätzten als auf ihn, und die er zum Dank mit seiner Gnaden Kränzen von Gnade und Verdacht.

Denn so parlamentarische Gesinnung so maßgebend sind wie in Montecitorio, zumal wo jedes Ministerium so eifersüchtig bedacht sein muß, den Säben und dessen Vertreter im Parlament bei guter Stimmung zu erhalten, da macht ein zielbewußter, kluger Kopf leicht Karriere. Und Rosano machte Karriere. Als Anwalt erlangte er sich durch eine Reihe von Sensationsprozessen, die er, wenn nicht immer siegreich für seine Klienten, doch siegreich für seinen Ruf durchführte, einen Namen, und in Parlament trat er, und zwar war es seltener Weise der Piemontese Giolitti, der 1892 den Neapolitaner an seine Seite berief. In der Folge war denn die Eifersüchtigkeit dieser beiden Politiker sprichwörtlich, und als es zur Bildung des neuen Kabinetts kam, wollte Giolitti durchaus wieder seinen Rosano bei sich haben — wohl weniger aus übergroßer Färrlichkeit der Gefühle, als aus wohlwogener Rücksicht auf den empfindlichen Säben und wohl auch auf Rosanos Gehalt als Regierungsagent in jenen Provinzen.

Bekannt ist, welchen Sturm die Berufung Rosanos wie des Ministers des Äußeren Tittoni auf der äussersten Linken entsetzte. Noch ein dritter Mißliebiger, der Senator Paterno, sollte von Giolitti aufgenommen werden, aber dieser entzog sich noch bei Zeiten der hereinbrechenden Schmach. Die beiden anderen aber, zumal Rosano, hielten den Bedächtigen und Angriffen von jener Seite ausgesetzt, die tagtäglich hagelnd über die zwei Genossen Giolittis hereinprasselten. Jhrethalben (hieß es) war die Kombination mit der äussersten Linken in die Brüche gegangen, und der „Avanti“ und Genossen verhandeln in jeder Nummer ganze Röcher voll glühiger Peile. „Von diesem Augenblick an“ — schrieb das sozialistische Centralorgan am 2. November — „eröffnen wir den Kampf gegen den schmachvollen Neapolitaner, der noch einmal das Haupt erhebt und seine politische Reaktion der Auslassung, Verkleinerung, der unrechtmäßigen Anknüpfung, der Wahlkorruption wieder das wir durch den Kampf gegen die sozialistischen Genossen den Säben schützten“ gegen Rosano und mit uns das sozialistische Volk, dagegen der Ansicht, daß nur durch Beseitigung der das Volk auslassenden Hauptlinge der schimpflichen Kamarillas eine moralische Wiebergeburt vorbereitet werden kann.“

Und der „Avanti“ und die anderen gaben dann sofort ein Stunderegister zum Besten, das besonders Rosano im Lichte eines Kamorraabhängigen erscheinen ließ, und dessen letzte Nummer — die Jhnen telegraphisch gemeldete Affäre des Sozialisten Bergamasco, den Rosano für ein Einkäufel von 5000 Francs aus dem Gefängnis befreit haben soll — die Schlußstrich des heraufbeschworenen

In den Tod getrieben oder selbst gerichtet? fragt man sich hier von neuem. Hat der von den Sozialisten — und der Rechten! — so grimmig bescholtene Minister, der Giolitti schließlich zur Rechtfertigung aufordern mußte, sich schuldig gefühlt, unfähig, dem bevorstehenden Sturm im parlamentarische Stand zu halten? Oder haben ihn unerbittliche Feinde in den Tod getödtet? Ist er, wie die „Tribuna“ zornbeben schreibt, das Opfer eines moralischen Hinterhaltes, der die stolze Seele des Mannes mit Eitel gegen die Welt erfüllt und kein reines Herz gebrochen hat? Wir werden die Wahrheit über den Fall Rosano wohl ebensowenig erfahren, als die über einen anderen Fall, der vor Monaten die öffentliche Meinung im Norden erregt hat, und wo — trotz allerhöchster Kundgebungen und Demütigungen — noch immer nicht Klarheit darüber herrscht, ob es sich um ein Opfer fremder Bosheit oder ein Opfer — seiner selbst handelt.

Nov. 13. November. (D. N. S.) Hier cirkulieren Gerüchte, daß einer der ungetauften Säbne des durch Selbstmord getödteten Ministers Rosano sich mehrere der Vater schwer kompromittierender Schriften bemächtigt hat, um dieselben an den Reichstagen der Gegner Rosanos zu verkaufen. Dies soll mit die Hauptursache zum Selbstmord Rosanos gewesen sein.

Weitere Wahlergebnisse.

Von den Wahlmengen, die im Laufe des gestrigen Abends und der ersten Nachtlunden hier eingingen, und die die Befehle weiter unten verzeichnet finden, sind einige besonders bemerkenswerth. Zunächst das Ergebnis der Wahl in Schwabensberg — Wittenberg, wo auf liberaler Seite Dr. Theodor Barth und Synodikus Landgerichtsrat D o b e gegen zwei konservative Kandidaten, die Reaktionsäre haben den Kreis nach einer Meldung des offiziellen Telegraphenbureaus behauptet. Das bedeutet leider, daß Dr. Barth für seine erste beiden Parlamenten fern bleiben wird. In den Reichstag gewählt zu werden, hat er ja begünstigte Aussicht, sobald der Reichstag die durch höchst ungläubere Praktiken zu stande gekommene Wahl des konservativen Falkewitz in Kolberg-Köslin kassiert hat. Inzwischen dürfte darüber bei der beinahe sprichwörtlich gewordenen Verzögerung solcher Ungültigkeitserklärungen noch verhältnismäßig gewonne Zeit vergehen. Für die fernwärtige Vereinigung bedeutet diese parlamentarische Festlegung des erfahrenen und beredten Politikers einen erheblichen Kräfteverlust. Wehnlisches gilt von dem Mißersolge D o b e s, dessen Erfahrung auf kommunalpolitischen, kommerziellen und juristischen Gebiet der parlamentarischen Wirksamkeit der Äußersten Fraktion zweifellos außerordentlich zu flatten gekommen wäre.

Von besonderem Interesse ist auch das siffermäßige Wahlergebnis in Oberbaran — Niederbaran. Dort sind 470 konservative, 334 sozialdemokratische und 324 liberale (volksparteilich-nationalliberale) Wahlmänner gewählt worden. Von den Reaktionsären sind in diesem Wahlkreise dessen bisherige Abgeordnete, die Konservativen Jemer und v. Welshelm und der Freikonservative Pauli, aufgestellt. Die Liberalen haben Dr. Jinn (nationalliberal) und nominiert. Auf sozialdemokratischer Seite kandidierten Stabighagen, Brunns und Trautmann. Welchen Ausgang wird die Abgeordnetenwahl nehmen? Wird ein Kompromiß zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten — etwa unter Festlegung des einen Volksparteilichen durch einen Sozialdemokraten, werden sich kommen? Oder werden sich die nationalliberalen, zu stande vielleicht auch die volksparteilichen Wahlmänner gegen ein solches Kompromiß sträuben? Kommt das Kompromiß nicht zu stande, so gehört der Wahlkreis mit allen drei Mandaten unweigerlich den Konservativen. Denn darauf, daß etwa diese ihrerseits ein Kompromiß mit den Liberalen eingehen sollten, ist kaum zu rechnen. Sie wissen, nur wenn eine Einigung zwischen Liberalen und Sozialdemokraten sich vollzieht, ist ihr Bestehen gefährdet. Eine solche Einigung werden die beiden Volksparteien nicht eingehen lassen, wenn sie durch eine Einigung zwischen Liberalen und Sozialdemokraten der liberalen Bestehen wenigstens einigermaßen gewahrt werden kann. Allerdings wird die Sozialdemokratie angefangen ihrer Stärke ein solches Kompromiß nicht unterzeichnen, ohne daß ihr eines der immer noch besser, Westau bildet zwei Liberale und einen Sozialdemokraten in den Kandidat, als daß es seine bisherige liberale Vertretung völlig los wird und dafür einen Gegenkandidaten und zwei konservative Agrarier in die preisliche Volksvertretung abordnet.

Mit besonderer Genugthuung wird auf liberaler Seite auch das Ergebnis der Wahl in Schwabensberg — Wittenberg begrüßt werden. Nicht nur weil dort die beiden deutschen Kandidaten Riehn und Jensen den bisher von Herrn v. Tiedemann und Amtsrat Reur vertretenen Wahlkreis gegen